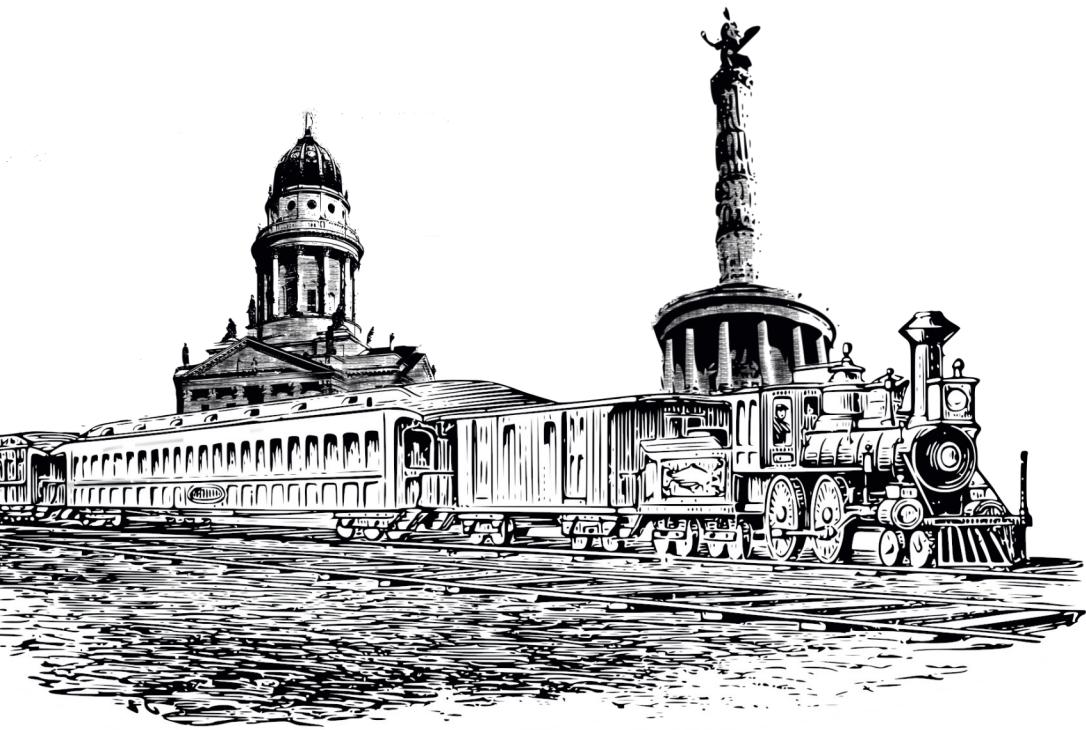


STAHLTRÄUME UND STADTRÄUME

Die Ringbahn und das neue Berlin

Lagerheft zum Bundeslager 2024 des Deutschen Pfadfinderbundes



Impressum

Das offizielle Lagerheft zum Bundeslager 2024 in Berlin
mit organisatorische Informationen für den internen Gebrauch
im Deutschen Pfadfinderbund.

Gefördert durch die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und
Familie.

Dieses Heft ist keine Publikation im Sinne des Presserechts.
Es ist auschließlich für den internen Gebrauch im Deutschen
Pfadfinderbund bestimmt.

Redaktion: taddl und cheese

Auflage: 200 Stück
im März 2024



Vorwort

Liebe Menschen im DPB,

wenn wir gefragt werden, was machst du? Dann antworten wir meistens mit Schule, Studium, Ausbildung oder Arbeit. Diese Lebensbereiche nehmen meistens den Großteil unserer Zeit ein und wir sind gewohnt, uns darüber zu definieren: Ich bin Schülerin oder ich bin Krankenpfleger... Gleichzeitig, und das wissen wir alle bei den Pfadfinder*innen, bestehen unsere Leben noch aus so viel mehr. In allen von uns verstecken sich Interessen und Qualitäten, die in unserer „Arbeit“ gar keinen Raum finden. Wie gut, dass wir ein so vielseitiges Hobby wie das Pfadfinden haben, in dem wir uns (idealerweise) mit unserer ganzen Persönlichkeit einbringen können.

Das ist nicht allen gegeben, auch heutzutage ist es für Menschen, die in einem Schichtdienst arbeiten oder sich neben Lohnarbeit auch um Familie kümmern müssen, oft nicht mehr möglich, in ihrer Gruppe aktiv zu sein. Damals, zur Zeit unseres Lagers in den 1870er Jahren, wäre es dem Großteil der Bevölkerung unmöglich gewesen Pfadfinder*innen zu sein: keine Zeit.

„Im Zuge der Industrialisierung in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts setzte sich ein neues „Zeitbewußtsein“ durch. Im Gegensatz zum jahreszeitlich geprägten Arbeitsablauf des bäuerlichen Lebensbereichs und der vom Tageslicht abhängigen Dauer des handwerklichen Arbeitstages wurde mit der zunehmenden Maschinenarbeit ein neues „schematisches“ Zeitprinzip eingeführt. Allein schon die räumliche Trennung von Wohnung und Arbeitsplatz sorgte erstmals für die Herausbildung einer genau abgrenzbaren Arbeitszeit; und diese Arbeitszeit wurde in zunehmendem Maße von der Maschine bestimmt, die am profitabelsten „arbeitete“, wenn sie möglichst wenig „Ruhezeiten“ hat.“

(Michael Schneider, Der Kampf um die Arbeitszeitverkürzung von der Industrialisierung bis zur Gegenwart).

Um 1860 herum fingen die Arbeitszeiten in den Fabriken an sich zu verringern. Es wurde täglich nur noch 12 bis 14 Stunden gearbeitet, wöchentlich etwa 78 Stunden. Auch die Kinderarbeit wurde in dieser Zeit im ganzen Deutschen Reich reguliert. Mindestalter waren dann 12 statt 9 Jahren und von 12 bis 14 durften nur noch 6 Stunden am Tag gearbeitet werden.

Da blieb keine Zeit für Heimabende unter der Woche oder gar Fahrten an den Wochenenden, die höchstens aus einem Tag bestanden. Kein Wunder, dass Wandervögel und Pfadfinder*innen erst später gegründet wurden und im Fall der Wandervögel erst einmal nur von Gymnasiasten.

„Für die sich seit den sechziger Jahren herausbildende Arbeiterbewegung war die Forderung nach Verkürzung der Arbeitszeit nicht zuletzt deswegen von zentraler Bedeutung, weil eine kürzere Arbeitszeit die Voraussetzung für gewerkschaftliches und/oder parteipolitisches Engagement der Arbeiter bildete.“
(ebd.)

Auch die Arbeiter*innen damals hatten Interessen und Persönlichkeitseigenschaften, die in der Fabrik keinen Platz fanden. Um sich überhaupt erst organisieren zu können, um für ihre Bedürfnisse zu kämpfen, brauchten sie kürzere Arbeitszeiten.

Zeit ist kostbar. Das merken wir auch heute noch, umso schöner, dass ihr euch alle Zeit nehmt, um unseren Bund mit Leben zu füllen, eure Gruppen zu führen und zu bereichern. Wir nehmen das Geschenk eurer Zeit ernst und bereiten euch, mit unserer Zeit und unserem Engagement, einen Rahmen für unser gemeinsames Bundeslager. Gleichzeitig lebt das Lager von uns allen, dem, was wir mitbringen und was wir an Technologien und Verhaltensweisen zu Hause lassen.

Auf den folgenden Seiten werdet ihr auch Informationen zum Lager abseits seiner Geschichte erfahren. Vor allem bekommt

ihr nun aber einen Einblick ins Berlin der 1870er Jahre. Eine Stadt im Umbruch!

Im selben Maße, wie sich die Bevölkerungszahl vergrößerte, verschlechterten sich die hygienischen Verhältnisse, die Versorgung der Bevölkerung und vor allem die Wohn- und Lebensbedingungen. Die meist schmalen Straßen und Gassen der Innenstadt waren dem Verkehrsaufkommen kaum gewachsen. Eine sprunghaft wachsende Industrie trug zur Luftverschmutzung bei. Der Bevölkerungszuwachs führte zum Zuzug in die Vororte. Die Infrastruktur musste entwickelt werden. Bahnhöfe, breitere Straßen, ein ausgebautes Verkehrsnetz und die Schaffung technischer sowie hygienischer Voraussetzungen wurden nötig. Zudem behinderte die Versumpfung großer Flächen, eine Bebauung für Wohnzwecke und eine Befestigung der Straßen. Die Entwicklung einer Kanalisation zur Ableitung der Abwässer und die Versorgung mit sauberem Wasser, gleichzeitig die Verbesserung des Straßensystems ins Umland, mussten vorgenommen werden. (Wikipedia, Hobrecht-Plan)

So ein Stadtbau scheint mindestens so anstrengend zu sein wie ein Bundeslager zu organisieren, gut dass so viele fleißige Arbeiter*innen nach Niedergörsdorf bei Berlin reisen, um uns beim Ausbau der Stadt zu helfen!

Wenn euch noch etwas fehlt oder ihr weitere Informationen benötigt, zögert nicht uns oder die jeweiligen Ansprechpersonen zu kontaktieren.

Auf dass wir eine gute Zeit miteinander verbringen, bis bald und seid bereit,

Friede und kika

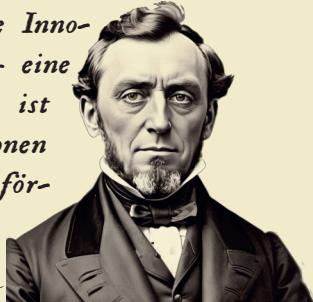
Kapitel 1: Wie Berlin (fast) die Welt neu erfindet

BERLIN, 1867. Die ganze Stadt steht am Rande einer Transformation. Überall dampfen und zischen die Maschinen, als ob sie über das neueste Stadtgerücht debattierten. Die Industrialisierung erfasst bereits viele Städte, doch in Berlin fühlt es sich an, als würde eine neue Ära anbrechen. Eine Ära, die durch visionäre Projekte und technologische Meisterleistungen gekennzeichnet ist. Im Zentrum dieser Entwicklung steht der Oberbürgermeister der Stadt - ein Mann mit einem Schnurrbart, so prächtig, dass er fast eine eigene Postleitzahl verdient. Gemeinsam mit Großindustriellen wie Alfred von Steigenberg treibt er ein bahnbrechendes Vorhaben voran, den Bau eines eisernen Bandes, das die Stadt in einer nie dagewesenen Weise zusammenhält: Die Ringbahn.

Die Notwendigkeit für dieses ambitionierte Unterfangen kommt nicht von ungefähr. Die Königliche Bahnhofs-Verbindungsbahn - ein Versuch, alle Kopfbahnhöfe Berlins zu verknüpfen - ist zunehmend überfordert mit der Aufgabe, Güter und Personen effizient durch die wachsende Hauptstadt zu befördern. Ebenerdig zum Straßenverkehr gerät sie regelmäßig ins Stocken. Anwohner*innen beklagen den permanenten Lärm und den Rauch, der in ihre Wohnungen dringt. Zudem ist der Transportprozess ineffizient und zeitaufwendig, da Güter von den Kopfbahnhöfen zur Stadtmitte befördert, dort umgeladen und dann zur Weiterverarbeitung zu anderen Produktionsstätten transportiert werden müssen.

"Wenn unsere Vision zur Realität wird, kommt es zu einer Revolution des Transportsystems! Wir bauen eine Ringbahn, die, erhöht und getrennt vom restlichen Verkehr, die Freiheit hat, Berlin in einem fließenden Rhythmus zu umkreisen. Diese Innovation verspricht, die Stadt zu transformieren – eine durchgängige Verbindung von Produktionsstätten ist möglich und somit können Güter und Personen schneller, effizienter und vor allem nahtlos befördert werden."

Erfindung der Ringbahn



Alfred von Steigenberg

*"Die Ringbahn ist mehr als nur ein Verkehrsmittel. Sie hat das Potenzial, Berlin im Wettbewerb mit anderen europäischen Metropolen hervorzuheben und die Stadt für weitere Industrieansiedlungen noch attraktiver zu machen. Das Engagement für den Bau der Ringbahn ist Ausdruck eines visionären Geistes, getrieben von der menschlichen Genialität sowie dem Mut, die Zukunft Berlins entschlossen zu gestalten. Es braucht technologische Meisterleistungen wie diese, um Berlin als Weltstadt zu etablieren und ihr einen Platz an der Spitze des europäischen Fortschritts zu sichern. Somit ist die Ringbahn der Triumph der Technik und des menschlichen Erfinder*innengeistes."*

Inn Obmünzungamnißn

Der Oberbürgermeister



Kapitel 2: Zwischen Lokomotive und Familie – Die Von Steigenbergs und Berlins Wandel

Die Fertigstellung der Ringbahn und ihrer Bahnhöfe bringt mehr als nur eine technische Meisterleistung hervor. Sie lässt das Herz der Stadt nicht nur schneller schlagen, sondern auch enger zusammenrücken. Ein neues Gemeinschaftsgefühl entsteht, das über den bloßen Austausch von Gütern hinausgeht. Plötzlich ist es, als hätte jemand die unsichtbaren Mauern zwischen den Vierteln eingerissen. Die Ringbahn wird nicht nur zu einer Verbindung aus Stahl und Dampf, sondern auch zu einem Band des menschlichen Miteinanders.

In der blühenden Landschaft des industriellen Aufschwungs Berlins ragt Alfred heraus, nicht nur wegen seiner beeindruckenden Sammlung von Hüten. Als einer der führenden Lokomotivenlieferanten Europas scheint er so sehr den industriellen Fortschritt zu verkörpern, dass man meinen könnte, er hätte Dampf statt Blut in den Adern. Der Bau der Ringbahn ist eng verknüpft mit seinem geschäftlichen Erfolg, nicht nur durch eine Absatzsteigerung seiner Lokomotiven, sondern auch durch eine effizientere Vernetzung seiner Produktionsstandorte. So sieht er in jeder Schraube und jedem Schienenmeter die Chance, seine Vision von Produktivität und Profit zu verwirklichen.

Doch während Alfreds Augen auf den glänzenden Horizont des Fortschritts gerichtet sind, übersieht er allzu oft diejenigen, die im Schatten seiner Träume stehen - seine Arbeiter*innen. Er betrachtet die Forderungen seiner Belegschaft nach besseren Arbeitsbedingungen lediglich als Bedrohung seiner unternehmerischen Freiheit. Gewerkschaften? In Alfreds Augen sind sie

nicht mehr als ein lästiges Unterfangen, das es zu zerschlagen gilt.

An Alfreds Seite, jedoch auf ganz eigene Weise wirkungsmächtig, steht seine Frau Else. In der brodelnden Metropole Berlins, wo Dampfmaschinen und Fortschrittsglaube die Luft schwängern, glänzt Else wie ein strahlender Diamant im Grau der Stadt. Mit einer Eleganz, die selbst die mondänen Berliner Salons zum Schweigen bringt, sieht sie ihre Aufgabe darin, die familiäre Fürsorge im öffentlichen Raum zu erweitern. Ihre Unterstützung der bürgerlichen Frauenbewegung ist Ausdruck eines tiefen Wunsches, den sozialen Missständen der Zeit entgegenzuwirken.

*Wir bemühen uns, die sozialen Bedingungen der Stadt zu verbessern. Dafür gründen und betreiben wir Volksküchen, die Mahlzeiten zum Selbstkostenpreis anbieten. Damit versorgen wir diverse soziale Schichten mit preiswerten Mahlzeiten, darunter Handwerker*innen, kleine Beamt*innen, Soldat*innen oder Arbeiter*innenfamilien.*

Elsa

Elsa von Steigenberg



Die Volksküchen sind der entschiedene Versuch, die Not in der Stadt zu lindern, ohne dabei die bestehenden sozialen Strukturen infrage zu stellen. Trotz Elsas breiten Bemühungen erreichen sie das Proletariat nur begrenzt, das den bürgerlichen Wohltätigkeitsaktionen skeptisch gegenübersteht.

Kapitel 3: Im Herzen des Widerstands – Herthas Gemüseladen als Brennpunkt der Revolution

An der lebhaften Landsberger Allee betreibt Hertha, eine echte Ur-Berlinerin mit einer scharfen Zunge, einen kleinen, aber lebenswichtigen Gemüseladen. Dieser Ort, der nach dem frühen Tod ihres Mannes zur einzigen Einnahmequelle für sie und ihre vier Kinder wurde, verwandelte sich bald in etwas viel Größeres als einen bloßen Handelsplatz. Herthas Laden entwickelte sich zu einem heimlichen Zentrum des sozialen und politischen Lebens, zu einem pulsierenden Herzstück der frühen Arbeiter*innenbewegung.

Trotz der ständigen Überwachung durch die preußische Polizei und dem Risiko von Repressionen wird Herthas Laden zum



Schauplatz lebhafter Debatten und Planungen. Hier, in den bescheidenen Räumlichkeiten hinter den Auslagen, versammeln sich Mitglieder*innen und Funktionär*innen der Arbeiter*innenbewegung, um Strategien zu diskutieren und Aktionen zu koordinieren. Im Frühjahr 1873 nimmt Hertha eine Schlüsselrolle in der Gründung des „Berliner Arbeiterfrauen- und Mädchenvereins“ ein, der erste seiner Art, der sich für Lohnerhöhungen, Kündigungsschutz und bessere Bildungsmöglichkeiten für Arbeiter*innen stark macht. Dieser Verein war kein Wohltätigkeitsverein im herkömmlichen Sinne; er wird zum Werkzeug im Kampf gegen soziale Ungerechtigkeit.

Besonders am Herzen liegen Hertha die Wäschenäherinnen, deren prekäre und isolierte Arbeitsbedingungen zuhause sie besonders verwundbar für Ausbeutung machen. Der Verein leistet bahnbrechende Pionierinnenarbeit, indem er gewerkschaftliche Ideen unter den Arbeiter*innen verbreitet und die vielfältigen Belastungen durch Heimarbeit und Familie thematisiert.

„Suppenküchen? Ein Tropfen auf den heißen Stein der Ausbeutung! Solche Almosen kratzen nur an der Oberfläche des Elends. Was wir brauchen, ist nicht weniger als eine Zerschlagung des bestehenden Systems – eine soziale Revolution! Nur durch einen radikalen Umsturz der kapitalistischen Strukturen, die uns unterdrücken, können wir wirkliche Verbesserungen für Frauen und die gesamte Arbeiterklasse erkämpfen. Wir rufen nicht nach Barmherzigkeit, sondern nach Gerechtigkeit. Unsere Ziele? Eine Revolution, die die Fesseln sprengt – und zwar jetzt!“

Herrnaffur

Hertha



Kapitel 4: Arbeit und Aufbruch: Erich im Schatten der Industrie

Trotz bahnbrechender technologischer Innovationen bleibt der Zugang zum Fortschritt für viele versperrt: Zahlreiche Handwerker, denen das notwendige Kapital fehlt, um mit der technologischen Entwicklung Schritt zu halten, müssen ihren selbstständigen Weg in kleinen Manufakturen aufgeben. So auch Erich, ein Junge von 17-Jahren, der sich gezwungen sah, Arbeit in den aufstrebenden industriellen Fabriken zu suchen, wo das Versprechen der Moderne auf die harte Realität der Ausbeutung trifft.

Die monotone Routine in der Eisenindustrie, dem Herzstück der Ringbahn, zehrt täglich an Erichs Kräften. Doch sein Leben nimmt eine entscheidende Wendung, als ihn ein älterer Kollege in Herthas Gemüseladen einführt ...

"Zehn Stunden Maloche am Tag, sechs Tage die Woche, im Schichtsystem - und wat hab ich davon? Teile mir 'nen Bruchbudenraum mit anderen Schichtgespenstern. Hab keine Krankenversicherung, kein Rentenanspruch, und der Lohn? Der reicht gerade so zum Überleben. Aber sag ick euch wat? Im Gemüseladen, da köchelt wat ganz Großes ... da brodelt die Revolution!"

Erich

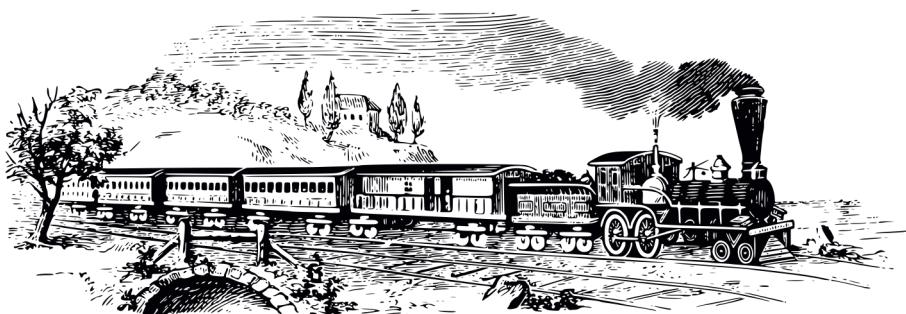
Erich



Epilog: Die Veränderung, die bleibt

In Herthas, Erichs, Elses und Alfreds Geschichten zeigt sich die Vielfalt der städtischen Erfahrungen. Ihre Lebenswege verdeutlichen, wie tiefgreifend die Industrialisierung und die Errichtung der Ringbahn das alltägliche Leben verändern und wie diese Ereignisse Menschen unterschiedlichster Herkunft auf einzigartige Weise verbanden und beeinflussten.

Bau auch du mit und fahre eine Runde Ringbahn, Deutschlands einzige Eisenbahnstrecke ohne Endstation. Erlebe das pulsierende Herz Berlins und begreife die vielschichtigen Veränderungen der Zeit.



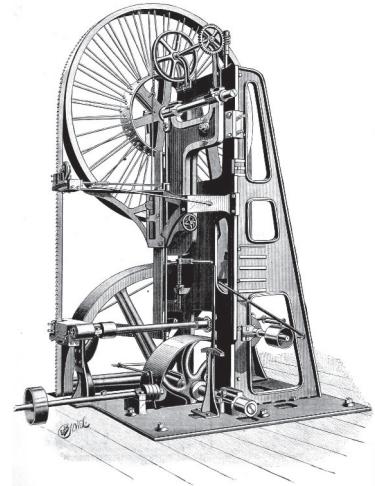
Lagerspiel

Wer heutzutage aus Berlin ins Umland fährt, erblickt bald die vielen angrenzenden kleinen Städte und Dörfer und Randbezirke. Manche dieser Gemeinden sind noch eigenständig, andere wurden jüngst in den wachsenden Moloch namens Berlin eingemeindet. Sie tragen Namen wie Schöneberg, Rixdorf, Wilmersdorf, Witzleben, Moabit, Wedding oder Rummelsburg. Jede von ihnen hat einen eigenen Charakter, einen eigenen Marktplatz, eine Kirche und oft einen Dorftümpel. Und jeder dieser Orte hat eine eigene kleine Wirtschaft (ja, sie haben auch eine Kneipe. Aber wir meinen hier die andere Wirtschaft, du verstehst? Die, mit der man wirklich Geld verdienen kann. Also du weißt, was ich meine, oder?).

Die Gemeinden sind jeweils auf die Herstellung einer Ressource spezialisiert, Schöneberg ist zum Beispiel meisterlich in der Herstellung von Papier. Menschen von Fern reisen nach Rixdorf, um Hämmer zu kaufen, und das Eisen aus Moabit ist in Berlin stadtbekannt.

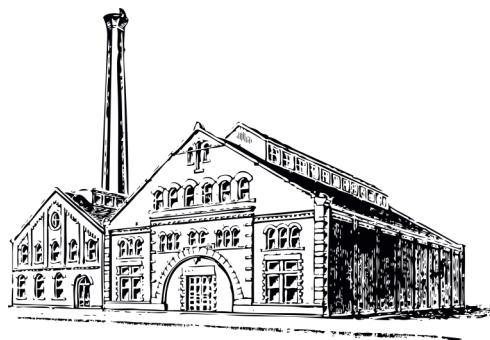
Wenn die Menschen aus diesen Außenbezirken und Dörfern die Berliner Innenstadtbezirke wie Kreuzberg oder Mitte besuchen, sehen sie jedoch, dass dort die industrielle Revolution bereits in vollem Gange ist: Fabriken springen wie Pilze aus dem Boden und die Berliner Verbindungsbahn ermöglicht einen regen Austausch von Waren zwischen ihnen. Es überrascht nicht, dass die Menschen in den Außenbezirken nun davon träumen, auch an der industriellen Revolution teilzuhaben. Sie sehen, wie glücklich die Menschen in den Innenstadtbezirken sind und erwarten, dass auch sie mit all diesen neuen Produkten viel zufriedener sein werden.

Die Rixdorffus würden nämlich beispielsweise gerne nicht mehr nur Hämmer herstellen, sondern auch Bandsägen. Doch während sie davon träumen, bald im Wohlstand zu schwimmen, weil sie so viele Bandsägen verkaufen, fällt ihnen die bittere Realität vor die Füße: Um Bandsägen herstellen zu können, brauchen sie, wenig überraschend, eine Fabrik! Das ist nämlich gar nicht so einfach mit der industriellen Revolution, die kommt nicht vom Himmel gefallen, sondern man muss schon seine Fabrik bauen, bevor es richtig losgehen kann.



Die Rixdorffus merken aber bald, dass man bloß aus Hämtern keine Fabrik bauen kann. Also nehmen sie lange Märsche auf sich, um in ganz Berlin und Umgebung arbeiten zu gehen und im Gegenzug (sie haben Gegenzug gesagt, haha) Ressourcen aus den jeweiligen Wirtschaften zu erhalten.

Nach viel harter Arbeit haben sie genügend von diesen Ressourcen und bauen ihre Fabrik. Eine neue Welt öffnet sich ihnen: Auf einmal können sie mit ihrer Fabrik Bandsägen herstellen! Doch sie merken, dass die Arbeit nicht weniger wird, denn sie brauchen weiter die Ressourcen aus den anderen Orten, um ihre Fabrik am Laufen zu halten.



Zudem sind Bandsägen zwar ein tolles Produkt, aber den Rixdorfer Bürgus bringt das erst mal wenig. Sie wollen viel lieber Schokolade essen, Theater schauen und, wenn sie krank sind, Medizin nehmen können. All das wird ihnen bisher aber kaum geboten.

Deshalb schwärmen die Rixdorfus wieder aus und fragen in den anderen Orten, ob sie nicht Schokolade, Theater und Medizin von ihnen bekommen könnten. Diese sagen: „Gerne! Aber wir hätten dafür gerne auch etwas von euch. Wie wäre es mit ein paar Ressourcen oder ein paar Bandsägen? Aber sagt mal, könnt ihr in eurer Fabrik nicht auch Haushaltsgeräte herstellen? Wir würden euch gerne etwas Schokolade geben, aber gebt uns dafür ein paar Haushaltsgeräte!“

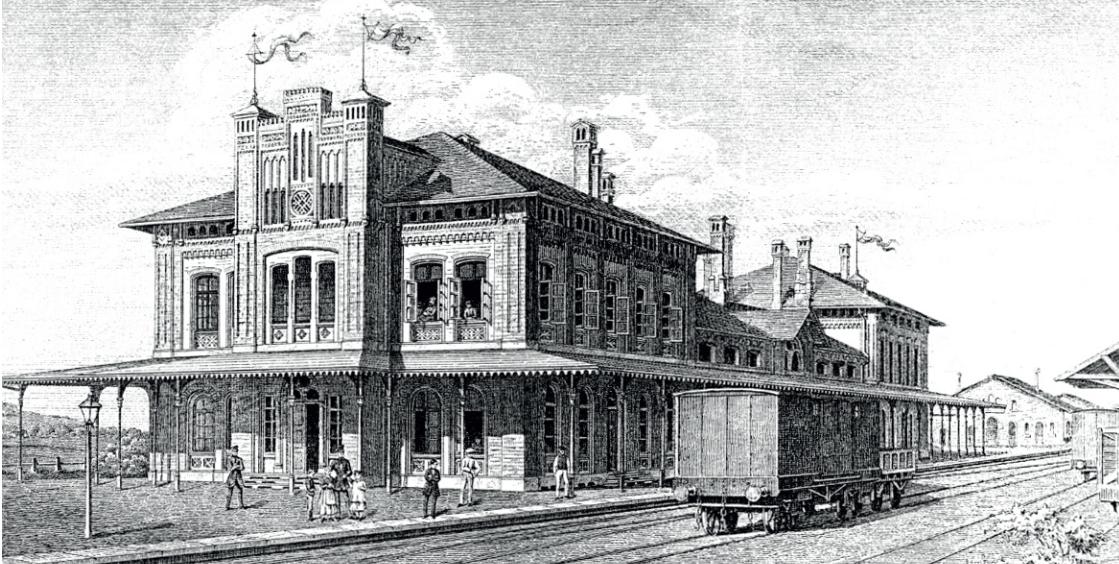
Die Rixdorfus sagen zu, aber bald merken sie, dass sie, um Haushaltsgeräte in ihrer Fabrik herstellen zu können, Edelstahl aus Moabit brauchen. Also treten sie in Handel mit den Moabitus, um gegen ein paar Ressourcen oder ein paar Bandsägen ein bisschen Moabiter Edelstahl zu bekommen.

Doch Edelstahl ist schwer und Bandsägen auch! Die Rixdorfus schleppen sich dummm und dämlich, um ihre Bandsägen nach Moabit zu bekommen und den Edelstahl aus Moabit zurück nach Rixdorf. Gleichzeitig ist die innerstädtische Infrastruktur mit dem erhöhten Handelsaufkommen überlastet. Erfreut hören die Rixdorfus von einer Idee der Berliner Stadtverwaltung: Es soll eine Ringbahn gebaut werden, die die Berliner Umlandgemeinden miteinander verbindet und den Transport zwischen ihren Fabriken erleichtert. Die Pläne liegen schon bereit, es gibt nur eine Bedingung: Die Gemeinden müssen ihre jeweiligen Bahnhöfe selbst finanzieren!

So bauen die Rixdorfus sich aus ein paar Ressourcen und Handelswaren einen Bahnhof, als erstes Glied der zukünftigen Berliner Ringbahn. Bald merken die Rixdorfus aber, dass so

ein Bahnhof schön und gut, aber ohne eine durchgehende Zugverbindung nach Moabit auch ziemlich nutzlos ist. Doch zwischen Rixdorf und Moabit liegen die Friedrichshainus. Die kommen einfach nicht aus dem Pott, weil sie die ganze Zeit Party machen. Und wie es die Berliner Kleinstaaterei so will, können die Rixdorfuß nicht einfach auf eigene Faust eine Bahn durch Friedrichshain bauen. Die Stadtverwaltung, die das Projekt unterstützt, ist zwar bemüht, scheitert jedoch ebenfalls an der Trägheit der Friedrichshainus. Also müssen die Rixdorfuß, bis Friedrichshain einen Bahnanschluss hat, die Strecke durch Friedrichshain weiter mit dem Ochsenkarren bewältigen, was sie einiges an Ressourcen kostet.

Nichtsdestotrotz, irgendwann haben sie den Edelstahl aus Moabit und endlich können sie in ihrer Fabrik nicht mehr nur Bandsägen, sondern auch Haushaltsgeräte herstellen. Ihre Bandsägen und ihre Haushaltsgeräte sind in ganz Berlin nachgefragt und so steigt der Wohlstand der Gemeinde und die Rixdorfuß hoffen, sich an ihren freien Sonntagen überall in Berlin massenhaft Schokolade, Theatertickets und Medizin kaufen zu können.



Spiel Zusammenfassung

Jede Spielgruppe repräsentiert eine Gemeinde und ihre jeweilige Industrie, so werden wir von der Textilproduktion bis zur Unterhaltungsindustrie allerhand buntes Treiben auf dem Lagerplatz erleben.

Ihr werdet eine Station an der Ringbahn bauen und eine Fabrik errichten und betreiben. Durch das Spielen zahlreicher Minispiele und regen Handel mit den anderen Gemeinden werdet Ihr eure Wirtschaft ausbauen und am Laufen halten, sodass eure Gemeinde, mit etwas Glück und Geschick, am Ende die zufriedenste sein wird.

Jede Gemeinde teilt sich vor dem Beginn des Lagerspiels am Samstag bitte in drei kleinere Gruppen auf, die die Minispiele spielen werden.

Ihr könnt euch auf den Bau eurer Fabrik vorbereiten. Es soll ein kleines Bauwerk sein, wir stellen Stangen, ihr könnt euch eine Form und Dekoration überlegen. Zur Markierung braucht ihr eine rote und eine weiße Fahne (jeweils 1m x 1m) und ein Bahnhofsschild, etwa 1,20m x 40cm. Auf das Schild schreibt ihr noch zu Hause den Namen eurer Gemeinde. Den bekommt ihr mitgeteilt, wenn alle sich angemeldet haben, und ihr könnt euch dann ein Accessoire, wie einen Hut, eine Schärpe oder Ähnliches für eure Gemeinde überlegen. Verkleidungen in größerem Umfang sind nicht angedacht.

Die Einteilung der Gemeinden teilen wir euch rechtzeitig mit. Teilweise werden mehrere Bundesgruppen gemeinsam eine Gemeinde bilden oder eine Bundesgruppe wird auf mehrere Gemeinden aufgeteilt.

Die ausführliche Anleitung zum Spiel findet auf unserer Webseite unter:

bundeslager.deutscher-pfadfinderbund.de/lagerspiel/

Die Anleitung wird bis Pfingsten laufend aktualisiert.

Haltestellen

Das Lagerspiel wird in den eigenen Gruppen gespielt. Das Bundeslager soll jedoch auch als Ort der gruppenübergreifenden Begegnung dienen. Dafür richten wir, um ganz in der Thematik des Lagerspiels zu bleiben, sogenannte Haltestellen ein. In Randzeiten des Lagers, wenn kein Programm wie Spiel oder Kreise stattfindet, dürft ihr diese gestalten und eigenes Programm anbieten, sei es ein Gesprächskreis zu einem Thema, das ihr schon immer diskutieren wolltet, ein Kräuterspaziergang, ein neues Lied, ein Tanz, ein Gruppenspiel, das ihr unbedingt ausprobieren oder vermitteln wollt oder etwas ganz anderes. Eurer Fantasie sind keine Grenzen gesetzt.

An der Infojurte könnt ihr euer Angebot in den Fahrplan eintragen - so wissen alle Interessierten Bescheid. Mehr Informationen erhaltet ihr auf dem Lager. Macht euch aber gerne schon jetzt Gedanken

Gestaltet die Stadt, bringt eure Plakate mit!

Statt den Leuchtreklamen und Werbebannern heutiger Zeit, werden die Litfaßsäulen unseres Lagers, wie damals schon, geschmückt von fein gestalteten Plakaten. Ob Event, Kulturveranstaltung, Kiez- & Szeneinfos, Hinweiswerbung, Wegeleitung oder Imagewerbung, wir haben die richtige Werbefläche für euch. Vielleicht ladet ihr per Plakat zur fetzigsten Singerunde des Abends ein oder stellt eure Gruppe in dieser Form vor. Vielleicht wollt ihr auch spontan kreativ werden und nehmt euch A3 Papier und Marker mit. Wir bieten die Fläche, ihr bringt den Inhalt.

Minispiele

Aufgabe jeder Gemeinde ist es, ein Spiel bereitzustellen, welches an Eurem Lager von den anderen Gemeinden gespielt werden kann, um Ressourcen zu erhalten. Das Spiel sollte an Euren Industriezweig angepasst sein und etwa zehn Minuten dauern. Wie in der Anleitung beschrieben, soll das Spiel für einen kompetitiven Wettbewerb zwischen zwei Gruppen von jeweils etwa 10 Personen, insgesamt also 20 Personen, ausgelegt sein.

Ich weiß, dass Ihr alle sehr engagiert seid und Euch sicher selbst coole Gedanken zu Euren Industrien und dementsprechend angepassten Minispiele machen wollt. Sollte Euer kreativer Ideenfunke jedoch nicht sofort anspringen, könnt Ihr Euch gerne bei mir melden, ich habe ein paar Ideen auf Lager.

Damit es nicht zu Doppelungen kommt, bitte ich Euch, mir eure Minispielideen und die dazugehörigen Spielanleitungen bis zum 4.5.24 zukommen zu lassen. Bringt die Materialien für Eure Spiele bitte eigenständig mit.

Liebe Grüße und Allzeit bereit,

fati

P.S. Erreichen könnt Ihr mich unter meiner E-Mailadresse: bjoern123@live.de oder falls Ihr meine Nummer habt unter dieser.



Zeitplan



Freitag 17.05.2024:
Anreise und Aufbau

Samstag 18.05.2024:

11.30 Uhr	Eröffnungskreis
12.00 Uhr	Führendenrunde
12.30 Uhr	Mittagessen
14.00 Uhr	Spielbeginn
18.00 Uhr	Abendessen
22.00 Uhr	Bundesfeuer

Sonntag 19.05.2024:

07.45 Uhr	Weckruf
08.30 Uhr	Morgenkreis
09.00 Uhr	Frühstück
10.30 Uhr	Lagerspiel
13.30 Uhr	Mittagspause
15.00 Uhr	Lagerspiel getrennt in Altersgruppen
18.00 Uhr	Abendessen und Zeit für eigene Kreise
21.30 Uhr	Abendkreis

Montag 20.05.2024:

07.45 Uhr	Weckruf
08.30 Uhr	Morgenkreis
09.00 Uhr	Frühstück
11.00 Uhr	Schlusskreis
	Abbau und Abreise

Im 19. Jahrhundert wurde langsam klar, dass nicht alle, die arbeiten können, auch arbeiten sollten, sondern manche besser noch zu Hause bleiben und andere lieber in die Schule als in die Fabrik gehen. Ähnlich haben auch wir uns gedacht, dass ein getrenntes Programm für verschiedene Altersgruppen nicht die schlechteste Idee ist. Während wir für die Jüngsten und die jungen ein Programm organisieren, sind die Junggebliebenen und die Älteren gefragt, ihr eigenes Programm zu gestalten. Ähnlich dem Konzept der Haltestellen gibt es am Sonntagnachmittag einen Zeitslot von ca. zweieinhalb Stunden, um vom Gesprächskreis bis zum Hufeisen-schmieden eure Interessen und Fähigkeiten zu teilen. Spontanes Programm ist immer möglich, doch auch ein vorbereiteter Schaffenskreis tut nicht weh.

Lagerplatz

Unser Lagerplatz befindet sich neben einem Flugplatz. Hier fliegen keine Turbinenflieger, sondern Paragleiter und Drachenflieger. Trotzdem ist Vorsicht geboten, denn die Gleitsportgeräte werden durch eine Seilwinde in die Höhe gezogen, die nicht zu unterschätzen ist. Das betreten des Flugplatzgeländes ist daher verboten.

Vor Ort werden wir euch einweisen, wo dieses Gelände beginnt. Auch weitere Besonderheiten des Platzes werden wir euch vor Ort mitteilen. Bitte beachtet die Hinweise zur Lagerordnung.

Anreise

Mit der Bahn:

Der Anreisebahnhof ist der Bahnhof Niedergörsdorf. Wir stellen einen Shuttleservice zur Verfügung. Der Weg zum Platz ist zu Fuß etwa 3km lang.

Mit dem Bus:

Busse können über die B102 und L812 zur unten angegebenen Adresse in Kaltenborn durchfahren (im Kartenausschnitt links). Von dort kann man dann über den eingezeichneten Weg Richtung Niedergörsdorf fahren, wo wir am Ausladeplatz auf euch warten und euch den weiteren Weg zeigen. Für Material stellen wir einen Shuttleservice bereit. Der Weg zum Lagerplatz soll nicht von Bussen befahren werden.

Adresse für das Naviationssystem (Bus):

Kaltenborn 33, 14913 Niedergörsdorf

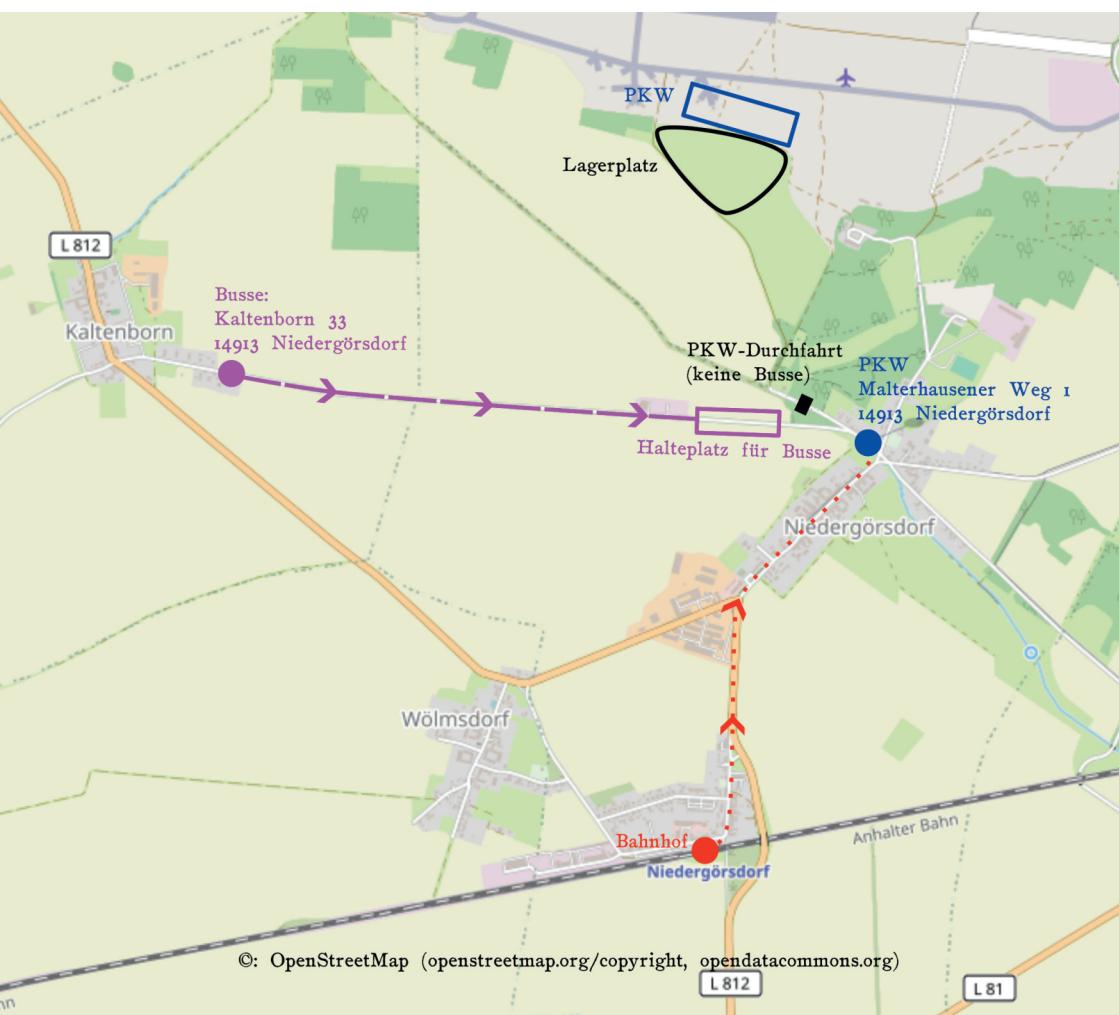
Mit dem Auto:

Fahrt in das Dorf Niedergörsdorf zur unten angegebenen Anschrift. Von dort zeigen wir Euch den weiteren Weg zum Lagerplatz. Der Flugplatz darf nicht von Norden befahren werden.

Adresse für euer Navigationssystem (PKW):
Malterhausener Weg 1, 14913 Niedergörsdorf

Lagerplatzkoordinaten:

51°59'29.9"N 12°58'40.1"E



Bäckerei und Supermärkte

KONRAD Bäckerei:

Lokaler Bäcker aus dem
Teltow-Fläming
Treuenbrietzener Str. 32
14913 Niedergörsdorf
Deutschland

Regionale Produkte aus dem
Fläming:

Sommers Hof
Treuenbrietzener Straße 59
14913 Niedergörsdorf / OT
Altes Lager (Fr.-Sa. 10:00-
18:00 Uhr)

Supermärkte (geordnet nach
Distanz zum Lagerplatz),
Drogeriemarkt:

NETTO:

Treuenbrietzener Str. 23 A -
24, 14913 Niedergörsdorf,
Deutschland (Mo.- Sa. 07:00-
21:00 Uhr)

EDEKA Habedank:

Schloßstraße 92, 14913
Jüterbog, Deutschland (Mo.-
Sa. 07:00-21:00 Uhr)

ALDI:

Promenade, 14913 Jüterbog,
Deutschland (Mo.- Sa. 07:00-
20:00 Uhr)

PENNY & ROSSMANN:

Große Str. 64, 14913
Jüterbog, Deutschland (Mo.-
Sa. 07:00-20:00 Uhr beide)

LIDL:

Vorstadt Neumarkt 5-7, 14913
Jüterbog, Deutschland (Mo.-
Sa. 07:00-20:00 Uhr)



Am Info-Schalter

Willkommen, Sie haben ihr Ziel erreicht!

Den größten Bahnhof des Lagers findest du direkt neben dem Lagertor und dort auch einen Ort für deine Fragen oder einen Schwatz bei Tee und Keksen. An- und Abfahrtszeiten alias die wichtigsten Infos findest du auf der Pinnwand direkt vor dem Bahnhof. Neuigkeiten für das ganze Lager kannst du gern auf der Litfaßsäule, die ebenfalls in der Nähe des Bahnhofes stehen wird, platzieren.

Sicherheit im Umgang mit Feuer

In Brandenburg ist die Waldbrandgefahrenstufe im Sommer oft sehr hoch. Ihr benötigt daher, um Kochfeuer o. ä. zu machen, auf dem Lagerplatz eine Feuerschale. Bitte entzündet keine Feuer direkt auf der Wiese.

An jeder Feuerstätte (auch Gaskocher o.ä.) muss ein geeignetes Löschmittel zur Verfügung stehen! Das können wahlweise ein großer Eimer mit Wasser oder Sand oder ein entsprechender Feuerlöscher sein.

Bringt bitte entsprechend Löschmittel und Feuerschalen zum Lager mit!

Aktuelle Informationen zur Waldbrandstufe sowie aktuelle und ausführliche Infos zu den Sicherheitsvorkehrungen könnt Ihr regelmäßig auf der An- und Abfahrtstafel am Hauptbahnhof lesen.



Alkohol und Nikotin

Wir möchten, dass sich alle auf dem Lager wohl und sicher fühlen. Wir bitten daher um einen verantwortungsvollen Umgang mit Alkohol. Für die Lagervogtei gehört dazu, dass keine hochprozentigen Alkoholika auf dem Lager konsumiert werden. Um die Müllentsorgungskosten zu reduzieren, bitten wir darum, dass alle ihre mitgebrachten Glasflaschen wieder selbst mit nach Hause nehmen. Wenn ihr raucht, dann tut dies bitte nur im vorgegebenen Bereich, um insbesondere Waldbrände zu verhindern und euren Mitmenschen, die nicht rauchen, nicht lästig zu sein.

Keine Verkäufe auf dem Lagerplatz

Wir wünschen uns, dass die Teilnehmenden auf dem Lager kein (Bar-)Geld benötigen.



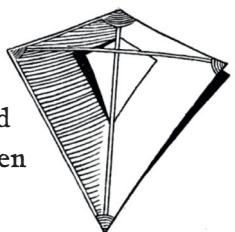
Hunde

Wir möchten davon abraten, Hunde mit auf den Lagerplatz zu bringen, da es Menschen gibt, die Angst vor Hunden haben oder allergisch sind.

Hunde, die auf dem Lager sind, sollten bitte nur angeleint über den Platz geführt werden und nicht zu den Kreisen mitgebracht werden.

Drohnen

Für den Fall der Fälle: Auf dem Lagerplatz sind sämtliche Flugobjekte verboten, da er sich neben einem Flugplatz befindet.



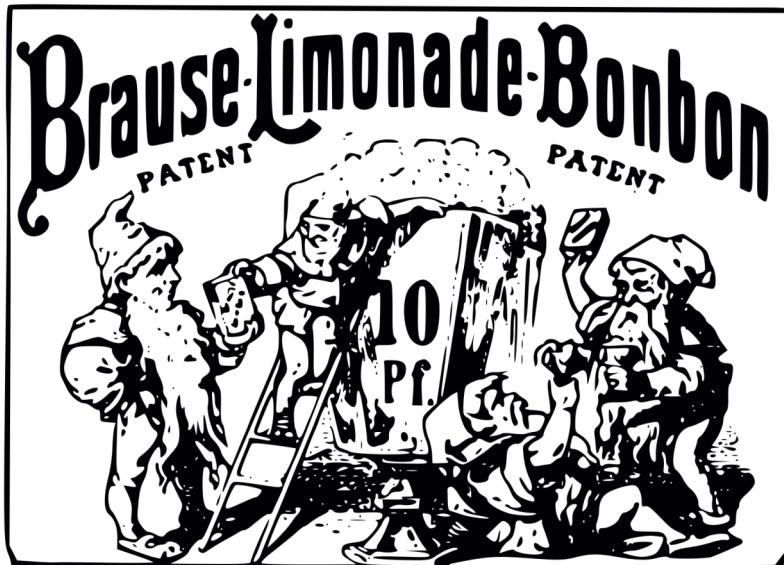
Sprache und diskriminierende Lieder

Wie schon im Absatz zu Alkohol und Nikotin angeklungen, wünschen wir uns, einen fairen, wertschätzenden und respektvollen Umgang miteinander zu pflegen. Dieser erstreckt sich nicht zuletzt auf einen diskriminierungssensiblen Sprachgebrauch auf Lagern. Das bedeutet für uns, dass eine Sprache verwendet wird, die alle Menschen respektiert und einbezieht sowie frei ist von sexistischen, rassistischen und anderen diskriminierenden Begrifflichkeiten.

Grundsätzlich gilt: Begriffe, die als beleidigend, stigmatisierend, abwertend oder in anderer Weise als diskriminierend aufgefasst werden können, sind zu vermeiden. Hier möchten wir darüber hinaus besonders auf die Sprache in unseren Liedern aufmerksam machen.

Wichtig ist uns zu betonen, dass es hier nicht um eine Zensur geht. Vielmehr möchten wir euch zur kritischen Selbstreflexion und eigenen Positionierung anhalten. Ziel aller Überlegungen sollte sein, dass sich alle auf diesem Lager wohl fühlen.

Erfrischend, wohlschmeckend, kühlend.



„Wir wollen ein wunderbares Lager erleben – ein Lager, das für alle wunderbar ist.“

Dies ist mit Sicherheit der Wunsch eines* und einer* jeden von uns. Egal ob groß oder klein, jung oder alt.

Manchmal jedoch gibt es Situationen oder Handlungen oder Dinge, die dafür sorgen, dass es einem oder gar mehreren nicht gut geht. Die ein unangenehmes Gefühl oder vielleicht sogar Bauchschmerzen verursachen.

Das möchten wir so nicht!

Selbstverständlich seid Ihr die ersten Vertrauenspersonen eurer Kinder und Weggefährtxinnen und das finden wir gut und richtig. Doch vielleicht wisst ihr aus eigener Erfahrung, dass manchmal jemand „fremdes“ besser zum Zuhören und Reden geeignet ist.

Ermutigt eure Anvertrauten und Schwestern* und Brüder*.

„Wenn sich jemand von Euch (Mädchen* und Jungen*) unwohl fühlt, Ihr Euch beschweren wollt und es Euch gerade schwerfällt, uns als Eure Führenden anzusprechen, dann findet Ihr ansprechbare Menschen. Sie sind sichtbar und erkennbar durch einen der drei Affen, welchen sie an ihrer Kluft tragen werden.“



Vielleicht habt ihr euch als Führer*innen schonmal überlegt, wie ihr die euch anvertrauten Kinder für das Thema „Umgang mit Macht und schlechten Gefühlen“ sensibilisieren könnt, um sie so vor einen möglichen Missbrauch zu schützen. Hierzu wird es vom Präventionsrat praktische Ideen und Beispiele für die Heimabendgestaltung geben. Wenn ihr im Vorfeld Fragen dazu habt, könnt ihr euch gerne an den Präventionsrat (achtung@deutscher-pfadfinderbund.de) wenden.

An all diejenigen von euch, die schon mal ein Schulungstreffen des Präventionsrates besucht haben: Wenn Ihr Euch zutraut, angesprochen zu werden, dann findet Euch nach dem Eröffnungskreis am Fahnenmast ein. Dort bekommt Ihr dann das äußere Zeichen, welches Ihr an der Kluft tragen könnt bzw. bringt es vom letzten Lager mit. Ihr entscheidet, ob Ihr es überhaupt und zu welcher Zeit ihr es zeigt und dadurch sichtbar und ansprechbar werdet. Wenn Du selbst gerade im Stress bist oder Du Dich unwohl fühlst, nimmst Du es einfach ab.

Habt Ihr noch Fragen? - Dann schreibt uns gern. Wir werden sicher eine Antwort finden.

Allzeit bereit

Euer Präventionsrat

Anmeldung

Mit dem Bundeslager verhält es sich wie mit Baustellen: ohne Geld passiert wenig. Um den Lagergrund vorzubereiten, Atmosphäre zu schaffen, Frisch- und Grauwasser, Toiletten und Müllentsorgung zur Verfügung zu stellen, brauchen wir in diesem Jahr einen Lagerbeitrag von 16€ pro Person von euch. Der Weg nach Berlin ist weit und trotz guter Bahnabbindung teuer. Nicht alle Gruppenkassen können das problemlos stemmen oder an die Eltern auslagern. Damit finanzielle Gründe niemanden abschrecken, am Lager teilzunehmen, bieten wir dieses Jahr auch einen reduzierten Lagerbeitrag von 14€ an. Prüft euch und eure Kassen selbst, ob ihr auf den niedrigeren Beitrag zurückgreifen müsst. Um am Ende trotzdem bei den von uns benötigten 16€ p.P. anzukommen, werden die Berliner Gruppen einen solidarischen Lagerbeitrag von 18€ entrichten.

Die Anmeldung findet digital statt:

<https://bundeslager.deutscher-pfadfinderbund.de/Anmeldung/>

Bitte meldet euch so bald wie möglich und spätestens bis zum Bundesthing (09.03.) an.

Nutzt für den Verwendungszweck bitte folgendes Schema:

Beitrag_NameDerGliederung_AnzahlAnMenschenInZahlen_Höhe-Lagerbeitrag(ggf. 16€)

Beispiel:

Beitrag_Gau Mammut_35_16€

Bankverbindung:

Sigrid Wilhelm

IBAN: DE44 1004 0000 0765 3686 00

Kontakt

Lagervogtei

Friede

bula2024@dpb-berlin.de

Kika

Lagerspiel

harry

bula24spiel@pfadfinder-tempelhof.de

Anfahrt

Gedeon

- Bitte in der gedruckten

Anmeldung

taddl

Version nachschauen -

Website des Bundeslagers:



bundeslager.deutscher-pfadfinderbund.de

AMERIKANISCHER ELECTRO-MAGNETISCHER TELEGRAPH.

DER Unterzeichnete, von Newyork, Vereinigte Staaten von Nord-Amerika, erlaubt sich hiemit, den geehrten Kaufleuten, Eisenbahn - Compagnieen und Allen, welche sich für rasche Communicationen interessiren, die ergebene Mittheilung zu machen, dass er in Hamburg eingetroffen und bereit ist, für die Construction und Anlegung von electromagneticischen Telegraphen nach der amerikanischen Methode Contracte einzugehen. Das amerikanische System ist ohne Zweifel das beste bis jetzt erfundene, ist ökonomisch in Kosten und sicher in seinen Erfolgen, und kann Tag und Nacht, so wie in jedem Wetter angewandt werden. Etwanige Anerbietungen werden zur Addresse der Herren Möring & Co. in Hamburg erbeten, auf welche sich der Unterzeichnete auch zu beziehen erlaubt.

Hamburg, den 30, Juni 1847.

William Robinson.

Woran müsst ihr denken:

Eine aktuelle Checkliste
findet ihr auf der Website:
bundeslager.deutscher-pfadfinderbund.de

